



Stadtwerke im Umbruch

Die Rollen auf dem Energiemarkt werden neu verteilt. Und ein Gewinner steht schon heute fest: Die Stadtwerke – denn die Energiewende findet vor allem regional statt.

Die Stadtwerke sind wahre Alleskönner. Neben der Grundversorgung bei Strom und Gas sowie der Wasserver- und entsorgung umfasst das Leistungsspektrum oftmals auch den Betrieb des öffentlichen Personennahverkehrs (ÖPNV), Müllentsorgung, Stadtentwicklungsprojekte, den Ausbau und Betrieb von Datennetzen oder den Betrieb von Bädern, Häfen und Flughäfen. Hierdurch werden die Stadtwerke mitunter zu mittelgroßen Konzernen, die Umsätze in Milliardenhöhe generieren und mit ihren Gewinnen für die Stadtkämmerer eine überaus bedeutsame Einnahmequelle darstellen.

In den letzten Jahren steht bei den Stadtwerken ein Thema absolut im Mittelpunkt: Der Ausstieg aus der Atomenergie und der Einstieg in die erneuerbaren Energien. So beabsichtigt die Bundesregierung den Anteil der regenerativen Energien bei der Stromerzeugung von aktuell 17 Prozent bis 2020 auf 35 Prozent auszubauen, bis 2050 sogar auf 80 Prozent. Der Atomausstieg bis 2022 ist – erneut – beschlossene Sache. Zentrale Atom- und Kohlekraftwerke sind da nicht mehr zeitgemäß. Auf eben dieser Technik aber basiert das Geschäftsmodell der „Big Four“, also E.ON, RWE, EnBW und Vattenfall Europe. Kein Wunder also, dass die Aktienkurse der großen Energieko-

nzerne im Abwärtstrend sind und RWE und E.ON nach Angaben von Focus Money Online in den kommenden Jahren insgesamt 20.000 Stellen abbauen möchten.

Im Vergleich hierzu die Beschäftigtenzahlen im Bereich der erneuerbaren Energien: Heute arbeiten hier 370.000 Menschen, dreimal mehr als noch vor zehn Jahren. Bis 2020 soll sich diese Zahl nach Angaben der Bundesregierung auf mehr als eine halbe Million erhöhen. In solch einer Situation ist das Wachstumspotenzial der Stadtwerke gigantisch. Zwar liegen noch rund 80 Prozent der deutschen Stromversorgung in der Hand der Big Four, doch ein großes Stück dieses Milliardenkuchens wird in den kommenden Jahren neu verteilt werden.

Wohin die Reise genau gehen wird, ist allerdings unklar, so die Erkenntnis der Studie „Stadtwerk der Zukunft – Perspektiven mit kommunaler Energieversorgung 2020/2025“, durchgeführt vom Verband kommunaler Unternehmen (VKU) und der Unternehmensberatung YourSales. Demnach ist es ebenso möglich, dass sich die dezentrale Stromversorgung durch viele kleine Ökostrom-Anbieter durchsetzt, wie dass sich zentrale Technologien durchsetzen, wie etwa Offshore-Windparks oder das auf 400 Milliarden Euro Investitions-

volumen angelegte Desertec-Projekt. Auch ist unklar, ob das europaweite Super-Grid als Super-Strom-Autobahn dominieren wird oder die intelligenten Smart-Grids. Ob in erster Linie der Preis zählen wird oder auch qualitätsdominierte Projekte marktfähig sein werden. Je nach nachdem, welche Technologien und Trends sich durchsetzen werden, werden sich auch die Anforderungen an die Stadtwerke ändern. Es sei jedoch schon heute abzusehen, so die Studie, dass die tradierten und homogenen Geschäftsmodelle der Stadtwerke zurückgehen werden, also die Strategiewelt bunter und somit schwieriger wird. Aus der skizzierten Energiewende ergeben sich für die Stadtwerke folgende Entwicklungen:

Rekommunalisierung

Die Rekommunalisierung im Bereich der Stadtwerke kann ganz klar als Trend gesehen werden. Dies betrifft in besonderem Maße die Strom- und Gasnetze, welche zu Beginn der Liberalisierung des Strom- und Gasmarktes ab 1998 privatisiert wurden. Aktuell zählt der VKU 155 – insbesondere seit 2008 – realisierte oder geplante Übernahmen von Strom- und Gasnetzen durch kommunale Betreiber sowie mehr als 40 neu

gegründete Stadtwerke seit 2007. Für die Kommunen liegen die Vorteile der rekommunalisierten Stadtwerke auf der Hand: Die wirtschaftlichen Potenziale der Energieversorgung können selbst gestaltet und sowohl politisch als auch finanziell vereinnahmt werden. Preis- und Angebotsgestaltung sowie auch die weitere Unternehmenspolitik der Stadtwerke liegen wieder in der Hand der Politik, und Infrastrukturmaßnahmen können besser als bislang mit der Stadtentwicklung verzahnt werden. Die Frage „privat oder öffentlich“ sei – im Hinblick auf leere städtische Kassen – aber oftmals zweitrangig, so Libbe. Von wesentlich größerer Bedeutung sei, wie die Dienstleistungen reguliert sind und wie die städtischen Interessen durchgesetzt werden können.

Hoher Investitionsbedarf

Im Bau beziehungsweise in Planung befinden sich laut VKU – allein bei den Stadtwerken – aktuell Erzeugungsanlagen mit einer Kapazität von 3.272 Megawatt und einer Investitionshöhe von 6,7 Milliarden Euro. Ganz zentral hierbei: die

Investition in erneuerbare Energien und Kraft-Wärme-Kopplung. Um schwankende Einspeisemengen aus Wind und Sonne auszugleichen, müssen zudem die Verteilnetze ausgebaut werden, wofür der VKU bis 2030 mit einem zusätzlichen Investitionsvolumen in Höhe von 25 Milliarden Euro rechnet. Hinzu kommt der Ausbau des Smart Grid, also des intelligenten Stromnetzes, das die dezentralen Stromeinspeisungen, etwa durch kleine Solaranlagen sowie auch die schwankenden Stromverbräuche, intelligent zu steuern vermag.

Während sich die Kooperationsprojekte bei Kohlekraftwerken zuletzt als – freundlich ausgedrückt – kompliziert erwiesen haben, besteht für diese Art der Kooperation weiterhin Hoffnung. Beispielsweise hat die RWE Innogy mit dem Projekt Green Gecco 2010 eine Partnerschaft mit inzwischen 29 Stadtwerken ins Leben gerufen. Diesmal aber nicht im Bereich Kohle, sondern im Bereich erneuerbare Energien. Mit im Boot sind die Stadtwerke Iserlohn und die Stadtwerke Werl, die damit u.a. am schottischen Onshore-Windpark „An-Suidhe“ und am Onshore-Windparks Süderdeich in Schleswig-Holstein beteiligt sind.

Horizontale Kooperationen

Viele Investitionen sind für einzelne Stadtwerke schlichtweg zu groß oder auch zu riskant, weshalb sich Kooperationen anbieten, um neue Kompetenzfelder zu erschließen. Immerhin 75 Prozent der befragten Stadtwerke betrachten Kooperationen als sehr erfolgsversprechende Option, so die Stadtwerkstudie 2011 der Unternehmensberatung Ernst & Young. Dies gilt in verstärktem Maße für Kooperationen auf „Augenhöhe“, also horizontale Zusammenschlüsse zwischen Stadtwerken innerhalb einer Region, aber auch mit Energieversorgern mit Vorlieferantenstatus. Attraktiv sind diese Kooperationen etwa dann, wenn es um Beschaffung, Handel und Vertrieb geht, um die kapitalintensive Erzeugung von konventionellem und regenerativem Strom sowie auch im Bereich Netze.

So haben sich in Südwestfalen z.B. elf Stadtwerke zur Energiehandelsgesellschaft märkischer Stadtwerke mbH (EHG) zusammengeschlossen. Ziel der EHG sei es, bessere Bezugspreise für Erdgas und damit geringere Energiekosten für die gewerblichen und industriellen Endkunden der beteiligten Stadtwerke in der Region zu erzielen. Über günstige Ein- ▶

Wo würden Sie die neue M-Klasse Probe fahren? A1 oder K2?

Die neue Generation der M-Klasse erwartet Sie bei Jürgens.

Spüren Sie Kraft auf den ersten Blick.

Das neue Design macht sofort klar, worum es diesem Offroader geht: Dynamik. Erfahren Sie, wie wir diese Kraft kultiviert haben. Das Automatikgetriebe 7G-TRONIC sorgt für ein außergewöhnliches Fahrerlebnis und das optionale Luftfedersystem AIRMATIC für besonderen Fahrkomfort. Den Sie bei einer Probefahrt erleben können – Wir freuen uns auf Sie.

Ab 19. November
bei Jürgens.



Mercedes-Benz

125! Jahre Innovation



JÜRGENS

Jürgens GmbH, Autorisierter Mercedes-Benz Verkauf und Service,
Hagen, Iserlohn, Lüdenscheid, Plettenberg, Schwelm, Schwerte
info@autohaus-juergens.de, www.autohaus-juergens.de

kaufskonditionen wolle man einen Beitrag leisten, sowohl die Wirtschaftskraft der heimischen Industrie zu stärken, als auch die Wettbewerbsfähigkeit der an der EHG beteiligten Stadtwerke vor Ort zu verbessern, heißt es. Gleichzeitig schaffe diese Zusammenarbeit Synergien im Bereich Dienstleistung, Beratung und Service.

Investitionen in Kraft-Wärme-Kopplung

Da die eingespeisten Strommengen aus Wind- und Sonnenenergie starken Schwankungen unterliegen, gewinnt Gas als Stromlieferant an Bedeutung. Gaskraftwerke können – anders als Atom- und Kohlekraftwerke – sehr schnell und flexibel auf die schwankende Nachfrage reagieren. Hier bietet es sich an, die bei der Gasverbrennung entstehende Abwärme durch Kraft-Wärme-Kopplung (KWK) weiterzunutzen. Während in konventionellen Anlagen nur 40 Prozent der eingesetzten Energie in Strom umgewandelt werden, können bei der Kraft-Wärme-Kopplung bis zu 90 Prozent der Energie genutzt und somit bis zu 40 Prozent Primärenergie eingespart werden.

Ein relativ neues Energiegewinnungskonzept wird jetzt von der Stadtentwässerung Lippstadt AöR in Angriff genommen: Aus dem Klärschlamm der Zentralkläranlage im Nahtfeld soll künftig Energie gewonnen werden. Bei der Reinigung des Abwassers in der Zentralkläranlage fallen jährlich rund 5.000 Tonnen entwässerter Klärschlamm an. Dieser wurde viele Jahre in der Landwirtschaft genutzt. Doch mittelfristig soll die Ausbringung von Klärschlamm in der Landwirtschaft gestoppt

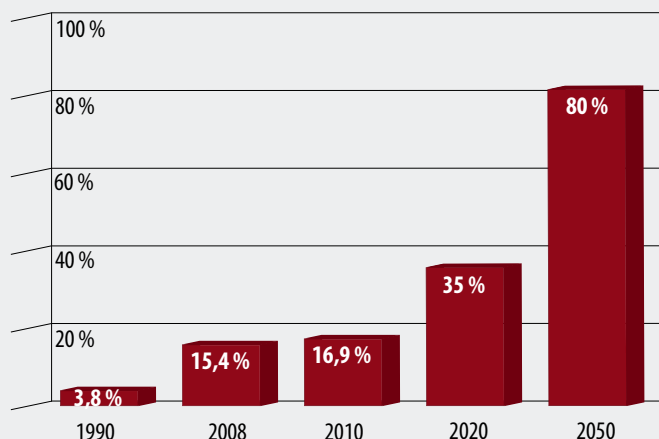
werden. Deshalb ist die Klärschlammverbrennung eine weitere Alternative. Bei dem Verfahren wird getrockneter Klärschlamm in ein Wirbelschichtbett gegeben. Die Luftzufuhr wird so geregelt, dass ständig eine Temperatur von mehr als 800 °C aufrechterhalten wird. Da zur Aufrechterhaltung dieser Temperatur nicht die gesamte Klärschlammmenge benötigt wird, entsteht aus dem Rest des Klärschlammes ein Synthesegas, das anschließend verbrannt werden kann. Mit der hierbei erzeugten Wärme wird dann über Wärmetauscher weiterer Klärschlamm getrocknet. Getrockneter Klärschlamm hat in etwa einen Heizwert wie Braunkohle. Übrig bleibt bei diesem Prozess ein Mineralgranulat.

Die neue Klärschlammverwertungsanlage soll auf einer Plattform von gerade mal 11 x 11 m direkt auf der Kläranlage in Lippstadt errichtet werden.

Südwestfalen als Vorreiter

Eine Machbarkeitsstudie der Siemens AG hat unserer Region ein hohes Potenzial zur Erzeugung erneuerbarer Energie zugespro-

Anteil der erneuerbaren Energien an der Bruttostromerzeugung in Deutschland



Quelle: Statistisches Bundesamt, angestrebte Werte 2020 und 2050: Bundesregierung

chen. Stark vertreten sei im Sauerland bereits der Bereich der Wasserkraft, Potentiale lägen aber auch im Bereich der Windenergie. In Bezug auf den derzeitigen Stromverbrauch könne der Anteil der regenerativen Gewinnung von aktuell knapp acht Prozent auf 27 Prozent im Jahr 2020 gesteigert werden. Grundsätzlich verfüge der Regierungsbezirk Arnsberg, so die Studie, über das Potential, seinen regionalen Strombedarf aus 100 Prozent erneuerbarer Energien zu decken.

Doch die richtigen Schritte müssen jetzt eingeleitet werden, daher hat der Regionalrat im September in der Bezirksregierung Arnsberg die Gründung einer Energie-Kommission beschlossen, um „der Energiewende auch in Südwestfalen das notwendige Gewicht zu verleihen“, so Wolf-



SÜDWESTFÄLISCHE AKADEMIE
für den Mittelstand
UNIVERSITÄT SIEGEN BUSINESS SCHOOL

Executive MBA –

berufsbegleitendes Studium für Führungskräfte im Mittelstand

Exzellente lernen, souverän führen!

Universitäre Bildung für Führungskräfte



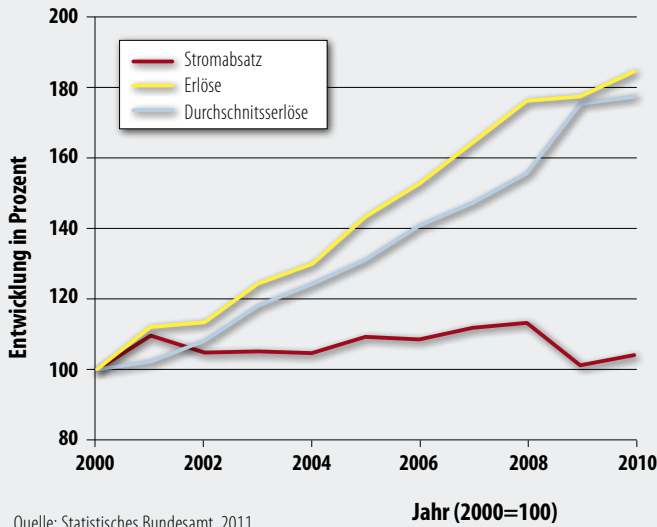
Weitere Infos und aktuelle Kurse unter
www.akademie-mittelstand.de

Eine Anmeldung, auch zu einzelnen Kursen, ist jederzeit möglich!

Kontakt: Südwestfälische Akademie für den Mittelstand | Dr. Antonia Barten
Hölderlinstraße 3 | 57076 Siegen | 0 271 / 740 32 67 | info@akademie-mittelstand.de



Entwicklung des Stromabsatzes in Deutschland



gang Ewald, SPD-Fraktionschef und energiepolitischer Sprecher. Damit gibt es nach Verkehr, Planung und Struktur mit dem neuen Gremium den vierten Ausschuss. Es geht jetzt darum, den künftigen Energie-Plan mit dem Kommunen zu erarbeiten. Denn klar sei, dass es dabei um kommunal- und kreisübergreifende Standorte gehe. Denkbar sei zum Beispiel, Windräder entlang der A 45 zu installieren. Dieser Prozess müsse selbstverständlich auch von Bund über Land bis vor Ort moderiert werden. „Wichtige Partner sind für uns dabei Stadtwerke, Sparkassen und Volksbanken. Schließlich wollen wir die Wertschöpfung hier in der Region halten und das geht zum Beispiel über Bürgerbeteiligungen. Darüber ist die Akzeptanz in der Bevölkerung am ehesten zu erreichen“, so Ewald.

Westfalen. Auf jeden Bürger der westfälischen Kleinstadt kommen jährlich umgerechnet rund 1.600 Kilowattstunden Strom aus Sonnen-, Wind- oder Wasserkraft, das ist vier- bis fünfmal so viel regenerativer Strom wie z.B. Dortmund oder Köln pro Einwohner erzeugen. Produziert wird der Fröndberger Grünstrom in fünf Laufwasserkraftwerken in Fröndenberg und Wickede an der Ruhr. Außerdem sorgen neun Windanlagen auf dem Haarstrang sowie rund 340 Photovoltaik-Anlagen im Stadtgebiet dafür, dass eine derart große Menge an Ökostrom direkt ins Netz fließen kann. Während der bundesweite Ökostromanteil rund 17 Prozent im Schnitt beträgt, stammen physikalisch 44 Prozent des Fröndberger Stroms aus regenerativen Energiequellen. Die von der

Südwestfalen zu einem energiepolitischen Vorreiter zu machen ist das Ziel. Denn eine Energiewende finde entweder regional statt – oder gar nicht, so die Überzeugung. Vorzeigeprojekte gibt es hier schon, wie etwa in Fröndenberg. Betrachtet man die Menge des lokal produzierten Ökostroms pro Einwohner, dann ist Fröndenberg die grünste Kommune in Nordrhein-

Bundesregierung für 2020 vorgegebene Quote ist damit bereits heute mehr als erfüllt. Die SW Fröndenberg sind auch an dem Offshore-Windkraftprojekt vor Borkum beteiligt, der Ende 2012 in Betrieb gehen soll.

Die Enervie als größter Energielieferant in Lüdenscheid überlegt, Windkraftprojekte mit Bürgerbeteiligung zu entwickeln, wobei die Diskussion über die nutzbare Fläche sicher eine der schwierigsten Hürden wird, weil sich die breite Masse Windparks inmitten Südwestfälischer Wälder nur schlecht vorstellen kann. Eine weitere Herausforderung bleibt auch die Frage nach dem Transport und der Speicherung von Strom, denn die alten Netze sind kaum geeignet für diese Aufgaben. Dies bedeutet nicht nur, dass mehrere Millionen Euro in die Hand genommen werden müssen, sondern auch, dass für eine Netzmodernisierung Straßen, Grundstücke und womöglich Vorgärten aufgerissen werden müssen.

Wie also kann die Energiewende in der heimischen Region schnell und effektiv umgesetzt werden? „Fröndbergs Grünstrom-Bilanz ist auch der Verdienst zahlreicher Bürger und privater Investoren, die Geld in die Hand genommen und in Solar- oder Windkraftanlagen investiert haben“, so Bernd Heitmann von den Stadtwerken Fröndenberg.

Ganz allein schaffen es Politik und Kommunen also sicher nicht eine Wende in der Energieerzeugung herbeizuführen, obwohl die Motivation, sich hierfür einzusetzen, in den Kommunen hoch ist. Denn ein Mehr an erneuerbaren Energien bedeute Einsparungen, Wertschöpfung und vor allem auch die Schaffung von Arbeitsplätzen.

Tamara Olschewski | to@suedwestfalen-manager.de, Maximilian Lange ■

NEUE WIRKSTOFFE GESUCHT:

- +++ produktionsstarker Designer m/w +++
- +++ feinsinniger Konzeptioner m/w +++
- +++ Azubi Onlinemarketing m/w +++



WIRKSTOFFGRUPPE